Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 6 (1863)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 36.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Bern. Samstag, den 5. September. 1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Gutachten der Schulsynode über das obligatorische Lesebuch für die zweite Schulstufe der Primarschulen des Kantons Bern.

(Fortsetzung).

III. Das Verhältniß des Lesebuchs zum neuen Unterrichtsplan.

Der neue Unterrichtsplan verlangt, daß für die sämmtlichen Sprachübungen der zweiten Unterrichtsstufe die Musterstücke des Lesebuchs den Mittelpunkt bilden. Sie sollen so ausgewählt werden, daß sie ihrem Inhalte nach die Förderung der allseitigen Geistesbildung wirksam zu unterstützen vermögen und ihrer Form nach die prosaische und poetische Sprachdarstellung zur Anschauung bringen. Was durch das Lesebuch im Fernern erreicht werden soll, haben wir bereits angedeutet.

In Bezug auf die Realien ist im neuen Unterrichtsplan vorgeschrieben, daß sich die Geschichte, Erd- und Naturkunde, die auf der ersten Stufe mit dem Anschauungsunterricht zusammenfielen, auf der zweiten Unterrichtsstufe von einander ablösen sollen, jedoch nicht zu trennen sind von dem Sprachunterricht, dessen Zwecken sie vorzugsweise zu dienen haben.

Vergleichen wir nun die Forderungen in den Realien, wie sie der neue Unterrichtsplan — freilich mehr oder weniger fakultativ — stellt, mit demjenigen Material im Lesebuch, das aus dem realistischen Gebiete aufgenommen worden ist, so ergibt sich:

a. Daß der neue Unterrichtsplan circa 27 Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte nennt, welche in der Mittelschule als „Einzelbilder" zur Behandlung kommen sollen, und daß von diesen 27 Darstellungen das Lesebuch selbst 16 enthält. — Daß hingegen das Lesebuch 5 Darstellungen bietet, welche der Unterrichtsplan gar nicht nennt. Würde man bei einer Revision des Buches diese 5 Darstellungen fallen lassen und dafür 5 von jenen aufnehmen, welche der Unterrichtsplan verlangt, so fehlten dann noch 6 Darstellungen aus der Schweizergeschichte, bis alles Material aus diesem Fache berücksichtigt wäre. Nahmen die jetzigen 21 Darstellungen 22 Seiten ein, so würden die 6 neuen Stücke circa 7 bis 8 Seiten einnehmen. Mit circa 30 Seiten wäre somit auch nach dem neuen Unterrichtsplan die vaterländische Geschichte so bedacht, daß mit erheblichen Gründen wohl kaum ein Mehreres verlangt werden könnte.

b. Daß der Unterrichtsplan für die Vaterlandskunde Forderungen stellt, welche mit den jetzigen Darstellungen im Lesebuch gar nicht harmoniren und daß, wenn hier Plan und Buch einig gehen sollten, eine totale Umarbeitung des aus dem Gebiete der Vaterlandskunde in's Lesebuch aufgenommenen Stoffes eintreten müßte. Ob dieß zum Vortheil oder Nachtheil des Buches und der Schulen gereichen würde, bleibt einstweilen unerörtert. Jedenfalls wird dieser Punkt einer gründlichen Untersuchung zu unterstellen sein.

c. Daß der Unterrichtsplan auch im Fache der Naturkunde Forderungen stellt, welche weder in Bezug auf die äußere Anordnung des Materials, noch auch in Hinsicht auf die Auswahl der zu behandelnden Gegenstände mit dem bezüglichen Theil des Lesebuches in Uebereinstimmung stehen und daß auch hier erst nach einer sorgfältigen Prüfung wird entschieden werden können, ob sich das Lesebuch strickte an den Unterrichtsplan anzuschließen habe oder nicht.

Bevor nun diese Punkte gründlich erörtert sind, scheint es nicht rathsam, einzelne partielle Veränderungen am Lesebuche selbst vorzunehmen, weil damit der Sache wenig gedient wäre, wenn allenfalls später eine totale Umänderung des Buches konveniren sollte. Ueberdieß würde eine dritte Auflage des Buches zu lange auf sich warten lassen müssen, wollte man dasselbe allenfalls umarbeiten, bevor diese veranstaltet würde. Auf künftigen Winter brauchen wir eine neue Auflage, deßhalb wird das Buch wohl kaum anders als in seiner jetzigen Form erscheinen können.

(Schluß folgt.)

Regeln und Wörterverzeichniß für die Rechtschreibung und Zeichensetzung zur Erzielung einer einheitlichen Orthographie in den deutsch-schweizerischen Schulen.

Bearbeitet im Auftrage des schweizerischen Lehrervereins. St. Gallen. Druck und Verlag von Scheitlin und Zollikofer. 1863. 40 Rp.

Mit diesem Büchlein beabsichtigt und hofft der schweizerische Lehrerverein einer ganzen Reihe von störenden Uebelständen abzuhelfen, die in der gegenwärtigen Orthographie-Anarchie ihre Wurzeln haben; z. B:

1) Wenn ein Schüler durch Veränderung des Wohnortes in eine andere Schule kömmt, so zieht dies für ihn eine Veränderung des orthographischen Systems nach sich. Einen Theil seiner Kenntnisse, die er sich unter anstrengender Anleitung seines frühern Lehrers mühsam genug errungen, muß er als Irrthümer betrachten lernen. Ohne weiteres Zuthun entsteht dabei in ihm der Gedanke, sein früherer Lehrer sei zu wenig geschickt gewesen. Der neue Lehrer aber hat mit diesem Schüler die doppelte Arbeit des Ab- und Angewöhnens. Dies ist ein

Fall, der nur allein im Gebiete der deutsch-schweizerischen Schulen jährlich mehrere tausend Mal vorkommt.

2) Obiger Schüler kehrt in die alte Schule zurück und kramt da seine neue Weisheit aus. Wohl, da kommt er gut an. Ohne weiteres Zuthun entsteht nun in ihm Unglaube an die Unfehlbarkeit seiner Lehrer und Glaube an ihre Rechthaberei. Mit seinen orthographischen Kenntnissen steht's jetzt mißlich; dieselben sind durch die Stöße von rechts und links in ihren Fundamenten erschüttert und gerathen in's Schwanken. Dies ist dann das klägliche Ergebniß der Gesammtarbeit beider Schulen. Zum Glück zählt dieser Fall im Gebiet der deutsch-schweizerischen Schulen jährlich nur nach Hunderten.

3) Wenn ein Schüler aus einer Klasse in die andere befördert wird, so ist auch hiemit in der Regel Aenderung des orthographischen Systems verbunden. Nun geschieht aber der Uebergang von einem System zum andern nicht ohne Polemik. Wie fein auch diese geführt werden mag, der Schüler fühlt sie heraus und bald genug wird auch sein früherer Lehrer, jetzt vielleicht der Lehrer seiner jüngern Geschwister, die erkältende Wirkung dieser Polemik im Verhalten des Schülers empfinden. Ist es ein Wunder, wenn allmälig auch der untere Lehrer anfängt vorzubauen, voraus zu polemisiren gegen das, was man in der obern Klasse lehren werde. In diesem Falle, der nun nach Zehntausenden zählt, haben wir Gefährdung der Kollegialität neben Verworrenheit und Unsicherheit des orthographischen Wissens und Könnens.

4) Erfährt eine Klasse einen Lehrerwechsel, so erfährt sie auch einen Wechsel des orthographischen Systems. Es liegt darin schon unwillkürlich eine Kritik der Leistungen des Vorgängers, deren Eindruck aber in der Mehrzahl der Fälle dem Nachfolger schädlicher ist als jenem. Dazu erwächst auch hier dem Lehrer wieder die Arbeit des An- und Abgewöhnens mit dem leidigen Ergebniß der Unsicherheit und Unklarheit. Also doppelte Mühe und halber Erfolg.

5) Erhält die Schule Besuch vom Inspektor oder Pfarrer oder von einem andern Mitgliede der Ortsschulbehörde, so ärgern sich die Herren nicht nur über die allfällig wirklich unorthographischen Arbeiten der Schüler, sondern sie schütteln ganz bedenklich den Kopf über das, was in der Schule als Orthographie gilt und richten darüber eigenthümlich klingende Fragen an den Lehrer. Denn ihr System ist es natürlich nicht, welches sie hier finden, da Jeder, so weit die deutsche Zunge klingt, sein eigenes hat. Weder das Kopfschütteln, noch der eigenthümliche Klang der Fragen entgeht der Wahrnehmung der Schüler; aber außerdem, daß solche Wahrnehmungen sie höchlich interessiren und zu allerlei scharfsinnigen und spitzigen Glossen veranlassen, gewähren sie nicht den allermindesten Nutzen.

6) Besitzt eine Schule 5, 6 oder 7 Lehrbücher, so hat sie es mit 6, 7 oder 8 orthographischen Systemen zu thun; eines davon, dasjenige des Lehrers, stellt dann die herrschende Kirche vor; die übrigen sind schonungslos verfolgte Sekten. Solche unzeitige Reizung des kritischen Geistes ist aber vom Argen, beeinträchtigt die spezifischen Zwecke der Lehrbücher und vermehrt die orthographische Konfusion in den Köpfen der Schüler.

7) Sehr groß ist die Zahl derjenigen Lehrer, welche in der Orthographie Toleranz üben; sie gestehen auch den Systemen Anderer Berechtigung zu und gestatten ihnen sogar den Eingang in ihre Schulen. Dieses Verfahren ist sehr bescheiden, billig und gerecht; aber es ist leider auch durchaus unzweckmäßig und macht in der Orthographie so gut wie in jedem andern Unterrichtsfach jeden Erfolg von vornherein unmöglich.

Ein sauberer Zustand — das, in welchem das Humane, Billige und Gerechte unzweckmäßig und daher unzulässig, das Zweckmäßige und Zulässige dagegen nicht human, billig und gerecht ist. Wer sollte dem nicht je eher je lieber zu entgehen wünschen. In Deutschland draußen empfinden sie auch die Orthographienoth mit tiefem Verdruß; schon lange haben sie darüber geredet und geschrieben und Versammlungen gehalten; es gibt dort sehr tüchtige Männer, die sich's zur Lebensaufgabe gemacht zu haben scheinen, auf diesem Gebiete reformatorisch zu wirken. Die deutsche Einigkeit wird aber auch in der Orthographie wohl noch lange auf sich warten lassen. Wir Schweizer dürfen hierin ebensowenig auf sie warten, als wir mit der Erringung der politischen Einheit auf sie gewartet haben.

Es war daher sehr zeitgemäß, daß der schweiz. Lehrerverein Hand an's Werk legte, um wenigstens in den deutsch-schweizerischen Schulen aus dem heillosen Wirrwarr herauszukommen. Das Büchlein, welches er zu diesem Zweck hat erstellen lassen, ist zwar sehr unscheinbar und klein; es steckt aber ein gut Stück Nachdenken und Arbeit darin; auch hat es bereits die Probe der Erfahrung bestanden und sich zu Nutze machen können; denn es ist eigentlich die zweite, vermehrte und verbesserte Auflage eines Büchleins, das schon seit mehrern Jahren in den Schulen des Kantons St. Gallen eingeführt ist. Durch allgemeinen, unbedingten Anschluß an dieses Büchlein im ganzen Umfang der deutsch-schweizerischen Schulen vollziehen wir einen wesentlichen Fortschritt; wir arbeiten dann ferner nicht mehr zerstörend gegen einander, sondern mit und für einander.

Ein solcher Gewinn ist unstreitig auch das Opfer hundertfach werth, welches das Büchlein von jedem von uns fordert. Es kann nämlich niemand sein bisheriges System ganz und vollständig darin finden, sondern jeder wird hin und wieder auf Bestimmungen stoßen, nach welchen er fortan seine gewohnte Schreibweise zu ändern hat. Er soll sich hiezu auch dann bequemen, wenn er keinen andern Grund dafür aufzufinden vermag, als die Wünschbarkeit der allgemeinen Uebereinstimmung.

Das, auch abgesehen von seinem wichtigen Zwecke, sehr empfehlenswerthe, nach bewährten Grundsätzen ausgearbeitete Büchlein gefällt auch durch seine äußere Ausstattung; denn es ist solid geheftet und Druck und Papier lassen nichts zu wünschen übrig.

Also, werthe Kollegen, lassen wir es uns recht angelegen sein, das Schriftchen in die Hände unserer Schüler zu bringen.

Obiges Büchlein wird hiemit vom Vorstand des schweizerischen Lehrervereins der Tit. Lehrerschaft ebenfalls als eine zeitgemäße und zweckentsprechende Arbeit empfohlen.

Bern, im August 1863.

Der Präsident:
Antenen.
Der Sekretär:
R. Minnig.

Zur Obstbaustatistik.

In Betreff der durch Vermittlung der Tit. Regierungsstatthalterämter den Lehrern zugestellten Formulare haben sich die dermalen zu einem Wiederholungskurs im Seminar zu Münchenbuchsee vereinigten 50 Lehrer aus allen Theilen des Kantons nach einläßlicher Besprechung dieses Gegenstandes einstimmig zu folgender Ansicht geeinigt, die sie hiemit ihren Kollegen zur Kenntniß bringen:

Wir erklären uns bereit, dem an uns ergangenen Rufe

Folge zu leisten und dieses gemeinnützige Unternehmen nach Kräften fördern zu helfen, wünschen jedoch im Hinblick auf die Schwierigkeiten, welche böser Wille oder Mangel an Einsicht einzelnen Lehrern in Ausführung des erhaltenen Auftrags bereiten könnte,

a. es möchten nachträglich die Gemeinderäthe durch die Tit. Regierungsstatthalter angewiesen werden, den Lehrern bei Ausfüllung der betreffenden Formulare an die Hand zu gehen. Ein dahin zielendes Gesuch sollte von den Lehrern in den verschiedenen Amtsbezirken an die Tit. Regierungsstatthalter-Aemter eingereicht werden;

b. es sollte im Fernern durch eine geeignete Publikation das Volk über Zweck und Nutzen der Obstbaustatistik belehrt und die Besitzer von Obstbäumen eingeladen werden, den mit Ausführung der Sache beauftragten Personen wirksame Unterstützung zu reichen.

Wir glauben, daß auf diesem Wege einzig ein einigermaßen ersprießliches Ergebniß erreicht werden könne.

Münchenbuchsee, den 28. August 1863.

Namens und aus Auftrag der Theilnehmer am diesjährigen Wiederholungskurs:

Jos. Mühlemann, Oberlehrer.

Mittheilungen.

Bern. Münchenbuchsee. Montags den 24. August fand die ordentliche Jahresprüfung der Ackerbauschule auf der Rüti bei Zollikofen statt. Die sehr zahlreich anwesenden Zuhörer, darunter sechs Regierungsräthe, mehrere Beamte, Geistliche und Lehrer, nebst einer schönen Zahl von Landleuten, lieferten einen erfreulichen Beweis für die rege Theilnahme an dem Wachsthum der jungen Anstalt. Wir hätten zwar gerne eine noch zahlreichere Vertretung der „elben Kutten" gesehen (freilich hat auch unter diesen die Neuzeit stark aufgeräumt), wollen uns jedoch mit der konstatirten Thatsache einer wachsenden Theilnahme und schwindender Vorurtheile zufrieden geben. Jede neue Erscheinung, namentlich auf diesem Gebiete, bricht sich nur allmälig Bahn.

Die Anstalt zählt gegenwärtig, nach dem mündlichen Eingangsberichte des Hrn. Direktor Matti, 47 Zöglinge, von denen diesen Herbst 12 austreten werden. Den Verlauf der Prüfung bestimmte das nachfolgende, wie unsere Leser sehen, sehr reichhaltige Programm:

8—8½ Uhr Rechnen 1. Klasse. Landwirthschaftliche Rechnungen mit verschiedenen Lösungen (Bestimmung des Betriebskapitals eines Gutes von 100 Jucharten, nach dem Rohertrag desselben berechnet). Hr. Hänni.

8½—9 Uhr Mineralogie, 1. Kl. Eintheilung der Mineralien, die wichtigsten Felsarten, ihre Zusammensetzung. Hr. Schlosser.

9—9½ Uhr Forstkunde, 1. Kl. Grundriß der Forstwirthschaft. Hr. Oberförster Schlup.

9½—10 Uhr Thierheilkunde, 1. und 2. Kl. Hr. Professor Anker.

10—10½ Uhr Thierzucht, 1. und 2. Kl. Einfluß der Wärme auf den Thierkörper und Theorie der Mastung. Hr. Direktor Matti.

10½—11 Uhr Physik und Chemie, 2. Kl. Der Hebel und seine Anwendung; Allgemeines aus der unorganischen Chemie. Hr. Schlosser.

11—11½ Uhr Chemie, 1. Kl. Organische Säuren, indifferente Verbindungen. Besprechung einfacher Boden- und Düngeruntersuchungen. Hr. Schlosser.

12—12½ Uhr Baukunde, 1. Kl. Die Baumaterialien (der Ziegel). Hr. Hänni.

12½— 1 Uhr Betriebslehre, 1. Kl. Landwirthschaftliche Statistik. Hr. Direktor Matti.

1—1½ Uhr Ruralrecht. Hr. Bezirksprokurator Leuenberger (abwesend).

1½—2 Uhr Pflanzenbau (Obstbau). Hr. Dir. Matti.

2—2½ Uhr Haushaltungskunde. Hr. Dir. Matti.

4—6 Uhr Praktisches Examen, bestehend in Beurtheilung eines Stück Viehes; Schneiden und Setzen von Bäumen, nebst Pflügen; kleine Vermessungen ꝛc.

Ueber technisches Zeichnen lagen Proben vor, die durchgehends recht brav ausgeführt waren. Einzelne Partien des Programms mußten wegen Mangel an Zeit wegfallen.

Der Gesammteindruck der Prüfung war ein entschieden günstiger. Wenn auch in der Durchführung einzelner Themate etwas mehr Frische und Lebendigkeit, mehr Korrektheit und Sicherheit im Antworten zu wünschen gewesen wäre, so mußte dagegen das Ergebniß der Prüfung im Allgemeinen den billigen Beurtheiler recht wohl, in einzelnen Richtungen sogar vorzüglich befriedigen. Es wurde der Beweis geleistet, daß während des verflossenen Schuljahres Lehrer und Zöglinge mit Fleiß, Einsicht und schönem Erfolge an der Lösung ihrer Aufgabe gearbeitet haben und daß die Anstalt unter geschickter Leitung sich eines gedeihlichen Fortgangs erfreut. Den praktischen Theil der Prüfung konnte Referent nur theilweise verfolgen und enthält sich daher eines Urtheils nach dieser Seite hin. Bei Beurtheilung des gesammten Examens sind folgende Punkte nicht außer Acht zu lassen:

1) Die Prüfung der Ackerbauschule fällt auf einen sehr ungünstigen Zeitpunkt. Die unmittelbar vorausgehenden großen Frühlings- und Sommerarbeiten auf dem Felde müssen die Zöglinge stark in Anspruch nehmen und natürlich dem Unterrichte bedeutend Abbruch thun. Wir erlauben uns bei diesem Anlasse die Frage, ob es nicht wünschbar wäre, die Prüfungen auf den Frühling, unmittelbar nach Schluß des Wintersemesters zu verlegen?

2) muß die Ackerbauschule ihre Zöglinge dermalen noch sehr ungleich vorbereitet aufnehmen. Daß hierin ein Uebelstand liegt, der in hohem Grade störend auf den Unterricht einwirken muß, brauchen wir unsern Lesern nicht weiter auseinander zu setzen;

3) die Anforderungen, welche, unter unserm Volke wenigstens, bei der Neuheit der Sache an eine landwirthschaftliche Schule gestellt werden, sind noch so wenig fixirt, gehen in Bezug auf Maß und Richtung des Unterrichts, Verhältniß von Unterricht und Handarbeit ꝛc. so weit auseinander, ja stehen nicht selten zu einander in so direktem Widerspruche, daß es beim redlichsten Willen nicht nur sehr schwer, sondern geradezu unmöglich wird, all diesen verschiedenartigen Ansprüchen gerecht zu werden. Dieser Uebelstand wird sich indeß durch Erfahrung und Nachdenken allmälig verringern.

Am Schluß des Examens vereinigte ein einfaches, kräftiges Mahl die Lehrer und Zöglinge der Anstalt und die anwesenden Freunde derselben in traulicher Geselligkeit. Herr Pfarrer Schatzmann sprach Namens der Aufsichtskommission die volle Zufriedenheit aus mit dem Ergebniß der heutigen Prüfung, so wie den wohlverdienten Dank an die Lehrer der Anstalt und ermahnte mit eindringlichen Worten die scheidenden Zöglinge, das was ihnen die Anstalt geboten, nun draußen im Leben gewissenhaft zu verwenden und auch ferner-

hin an der eigenen Fortbildung rastlos zu arbeiten, denn nur dann könne die Anstalt ihre Aufgabe vollständig lösen. Hr. Direktor Matti richtete ebenfalls noch einige herzliche Abschiedsworte an die Austretenden, denen er das ehrenvolle Zeugniß rühmlichen Fleißes und eines braven, sittlichen Verhaltens mit auf den Weg geben konnte. — Wir schließen unsere kurze Berichterstattung mit dem herzlichen Wunsche, es möge die hoffnungsvolle junge Anstalt zum Segen unsers Landes immer kräftiger gedeihen!

— Hofwyl. Hier fand den 29. August die Jahresversammlung des bernischen Sekundarlehrervereins statt. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich die Mitglieder zahlreich eingefunden. Wenn auch nur Ein Gegenstand zur Behandlung vorlag, so hat dennoch wohl keiner der Anwesenden Hofwyl unbefriedigt verlassen. Hr. Miéville entwickelte in einem klaren, gediegenen Votum den Plan, welcher ihn bei Abfassung seiner Lehrmittel für den französischen Sprachunterricht geleitet hatte, besonders in Betreff des kürzlich erschienenen Lesebuchs (Lectures graduées etc.). Der Herr Verfasser beleuchtete im zweiten Theil seines Vortrags namentlich die in der Presse („N. B. Schulztg.") und anderwärts laut gewordenen Ausstellungen gegen die Lectures graduées. Mit anerkennenswerther Loyalität gab er die Begründtheit eines Theils jener Ausstellungen zu und versprach, bei Bearbeitung einer zweiten Auflage des fragl. Lehrmittels, dieselben bestmöglichst berücksichtigen zu wollen, während dagegen der übrige Theil der Kritik als unstichhaltig nachdrücklich von ihm bestritten wurde. Der fesselnde, zweistündige Vortrag wurde von der Versammlung bis zum Schlusse mit ungetheilter Aufmerksamkeit angehört. Die von Hrn. Miéville entwickelten Ansichten fanden allgemeine Zustimmung und die darauf folgende kurze Diskussion beschränkte sich nur auf wenige untergeordnete Punkte. Was den Preis des Lesebuchs betrifft, der als zu hoch bezeichnet worden, so will Hr. M., wenn irgend möglich, eine Ermäßigung desselben zu erwirken suchen. Schließlich spricht die Versammlung dem Herrn Verfasser noch den Wunsch aus, es möchte bei einer neuen Auflage der Cours élémentaire und der Vorkurs zusammen in drei gesonderten Abtheilungen erscheinen. — Zum Präsidenten für das nächste Jahr wird nach bestimmter Ablehnung des bisherigen, Hrn. Steinegger, gewählt: Hr. Schütz, Sekundarlehrer in Herzogenbuchsee, und zum Sekretär auf die kategorische Erklärung des Hrn. Wegst hin „mit dem Präsidenten fallen zu wollen", Hr. Rohrschach, Sekundarlehrer in Langenthal. Als nächster Versammlungsort wurde wieder Hofwyl bestimmt. Ueber den freundlichen Schluß des Tages an der wohlbesetzten Tafel des Hrn. Schwarzenbach müssen wir leider diesmal wegen Mangel an Raum und Zeit zur Tagesordnung schreiten. Die Erinnerung an denselben wird deßwegen bei jedem Theilnehmer um nichts weniger frisch bleiben.

— Laufen. (Korr.) Nach Kurzem ist nun die Unterschule Laufen zum zweiten Male durch Tod vakant geworden. Am 4. Dezember 1861 starb im 59. Lebensjahre Hr. Fridolin Rem, nachdem derselbe 25 Jahre die Leiden und Freuden eines Unterlehrers dahier durchgelebt hatte. Er war einer der ältesten Lehrer unseres Thales, welche zu Münchenbuchsee, und zwar im Jahre 1834 unter dem damaligen Direktor Langhans eine Seminarbildung erhalten. Rem lebte still und der erheiternden Musik stets zugethan, froh im Kreise seiner zahlreichen Familie, bis er infolge eines längern Brustleidens den 4. Dezember 1861 seinen Geist aushauchte. — An seine Stelle trat als Nachfolgerin seine Tochter Cäcile Rem, geboren 1843, jedenfalls ohne die leiseste Ahnung, sobald dem Vater in's Grab folgen zu müssen. Cäcile Rem war vom Jahre 1859 bis 1861 Schülerin der Einwohnermädchenschule in Bern, und am Schlusse dieser Lehrzeit als bernische Primarlehrerin patentirt. Im Monat Januar 1862 wurde sie definitiv als Lehrerin an die hiesige Unterschule gewählt, nachdem sie zuvor schon in den letzten Monaten der Krankheit ihres Vaters für denselben und zu dessen Troste diese Stelle provisorisch versehen hatte. Sei es, daß eine natürliche Prädisposition dafür vorhanden gewesen, oder daß die Mühen des Berufs ihrer zarten Konstitution zu beschwerlich waren, Jungfer Cäcile begann allmälig an einem Brustleiden zu kränkeln, worüber die Aerzte bald eine bedenkliche Prognosis stellten. Sie nahm sichtlich mehr und mehr ab, bis sie endlich das Bett nicht mehr verlassen konnte und am 21. Juli abhin der kalte Tod ihrem jungen Leben ein Ende machte. Sie bestand ihre Krankheit und die ernste Stunde des Todes mit vieler Ergebung. An ihr verlor die Schule eine tüchtige Lehrerin und die trauernde Mutter eine tröstliche Stütze. Ihre moralische Beschaffenheit eignete sie besonders zur Erzieherin; ein harmonisches Ebenmaß in Bezug auf Gemüth und Geist gab ihr den richtigen Takt, die Kinder an sich zu ziehen und zwanglos zu leiten. Sie starb zu früh; aber eben noch zu rechter Zeit, um ungekränkten Herzens, ohne bittere, im Leben, zumal im Lehrerleben leider zu oft wiederkehrende Enttäuschungen und herbe Erfahrungen aus der Welt zu scheiden. Der Tod der Cäcile Rem, welchen wir ihren Freundinnen in der Ferne anmit anzeigen, ist für dieselben ein ernster Mahnruf, ob ihren Berufspflichten die Sorge und Pflege der unschätzbaren Gesundheit ja nicht zu vergessen.

— Oberland. — Berichtigung. Da auch Frutigen in Nr. 34 der „Schulzeitung" unter den Kreissynoden erscheint, welche ihre dießjährigen Gutachten noch nicht eingesandt haben, so finde ich mich veranlaßt, zu bemerken, daß ich schon den 30. Juli die verschiedenen Gutachten der Kreissynode Frutigen, vollständig ausgefertigt und unterzeichnet, unserm Sekretär zur Versendung übergeben habe. Wo dieselben stecken geblieben, ist mir unbekannt.

Egger, Präsident der Kreissynode.

— In wenigen Tagen wird der Druck der neuen Auflage der Kinderbibel beginnen und sie wird sehr wahrscheinlich kurze Zeit nach Beginn des neuen Wintersemesters erscheinen können.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes.	Amldgst.
Grund, Kg. Innerkirchen	Oberschule	50	Min.	27. Sept.
„ „ „	Unterschule	40	Min.	27. „
Unterstock, Kg. Innerkirchen	Gem. Schule	35	Min.	27. „
Wyler, Kg. Innerkirchen	Gem. Schule	70	Min.	27. „
Rubigen, Kg. Münsigen	Oberschule	55	600	8. „
Mett	Unterschule	50 – 60	Min.	10. „
Meinisberg, Kg. Pieterlen	Oberschule	60	730	15. „
Laufen	Unterschule	79	577	13. „
Ortbach, Kg. Lauperswyl	Gem. Schule	80	Min.	10. „
Hirsmatt, Kg. Guggisberg	Oberschule	60	Min.	15. „
Gsteigwyler, Kg. Gsteig b. Interl.	Unterschule	40	Min.	20. „

Hutverwechslung.

Die beiden Herren, welche am 30. August in Hofwyl ihre Hüte verwechselt haben, können dieselben durch Vermittlung der Expedition dieses Blattes wieder austauschen.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.